

Pies, Ingo

Working Paper

Moderne Ethik - Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht

Diskussionspapier, No. 2010-8

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2010) : Moderne Ethik - Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht, Diskussionspapier, No. 2010-8, ISBN 978-3-86829-315-9, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-10885>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170337>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht

Diskussionspapier Nr. 2010-8

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2010

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-314-2 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-315-9 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Beitrag formuliert fünf Thesen zum Theoriedesign einer modernen Ethik. Sie lauten: 1. Eine moderne Ethik muss als eine Ethik der Moderne entwickelt werden, als eine Ethik der modernen (Welt-)Gesellschaft. 2. Die vornehmste Aufgabe der Ethik besteht darin, vor Moral(isierung) zu warnen, und zwar insbesondere deshalb, weil die öffentliche Moralkommunikation in vielen Fällen Gefahr läuft, die Verwirklichung moralischer Anliegen zu be- oder gar zu verhindern. 3. Die moderne Gesellschaft konstitu(tionalis)iert sich als Wachstumsgesellschaft, indem sie lernt, mittels geeigneter institutioneller Arrangements Wettbewerb als Anreizinstrument funktional einzusetzen. 4. Das Signum der modernen Gesellschaft sind Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik. 5. Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik können in eine Kolonialisierung des Systems durch die Lebenswelt münden, insbesondere durch den Wunsch, lebensweltliche Moralvorstellungen imperativisch implementieren zu wollen, was dann oft – durchaus ungewollt – die missliche Folge hat, die gesellschaftlichen Funktionssysteme nicht besser in Kraft, sondern gerade umgekehrt außer Kraft zu setzen.

Schlüsselwörter: Moderne, Ethik, Ordonomik, Methode, Theoriedesign, Wachstumsgesellschaft

Abstract

This article proposes five propositions with regard to the theory design of modern ethics: 1. Modern ethics has to be developed as an ethics of modernity, an ethics of the modern world society. 2. The primary task of a modern ethics is to warn against moralization because in many cases the moral communication in public discourse runs the danger to handicap and even obstruct the successful realization of moral concerns. 3. Modern society constitutes (and constitutionalizes) itself as a growth society via learning how to make use of competitive processes and their incentive properties. 4. Discrepancies between social structure and semantics are the hallmark of modernity. 5. Such discrepancies might lead to a colonization of systems by “Lebenswelt” (lifeworld) imperatives.

Key Words: modernity, ethics, orthonomics, method, theory design, growth society

Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht

Ingo Pies*

Einleitung

Mir ist folgende Frage vorgelegt worden: „Was ist aus Ihrer Sicht das zentrale Problem beim Thema Markt und Moral?“ Dies wurde mit der Bitte verbunden, bei der Beantwortung dieser Frage nicht nur eine extrem knapp gehaltene Zeitrestriktion zu beachten, sondern zugleich auch einige möglichst grundlegende Überlegungen vorzustellen, die der Orientierung dienen und folglich einen theoretisch fundierten Beitrag dazu leisten (sollen), das eigentliche Problem besser zu verstehen und geeignete Lösungsoptionen ins Blickfeld zu rücken.

Ich will mich daher kurz fassen und wähle notgedrungen die Thesenform, obwohl die einzelnen Formulierungen dadurch weit apodiktischer klingen mögen, als sie tatsächlich gemeint sind. Auch müssen viele Differenzierungen, die nötig und auch durchaus möglich sind, der Kürze halber wegfallen. Das ist unbestritten ein Nachteil. Allerdings wird mit ihm – zumindest der Intention nach – der Vorteil erkaufte, einige forschungsprogrammatische Gedanken *in ihrem Zusammenhang* ansprechen zu können. Auf diese Weise entsteht möglicherweise eine Klarheit und Transparenz der Argumentation – und daraus folgend: eine Öffnung konzeptioneller Gedanken für eine konstruktive Kritik –, die bei anderen Textformen weitaus schwerer zu erreichen wäre.

Im Folgenden wird diskutiert, mit welchen Problemen sich die Ethik, verstanden als Theorie der Moral, konfrontiert sieht, sobald sie sich aufmacht, ihr Untersuchungsobjekt – die Moral – im Kontext des Marktes zu untersuchen, d.h. im Kontext eines Wettbewerbsystems, in dem nicht nur Individuen, sondern vor allem auch Unternehmen (= Organisationen) als wirtschaftliche Akteure auftreten. Die Überlegungen hierzu werden aus der Perspektive des ordonomischen Forschungsprogramms formuliert.¹

1. These: Moderne Ethik als Ethik der Moderne

Das Geschäft einer akademischen Ethik ist über 2000 Jahre alt und geht mindestens bis auf die griechische Antike zurück. Die Wurzeln der Ethik liegen also deutlich in der Vormoderne. Damit soll nicht bestritten werden, dass man auch heute noch von Sokrates sowie Platon und insbesondere von Aristoteles lernen kann. Doch ist dabei zu bedenken, dass die Denkwelt dieser Philosophen, ihr Horizont von Theorie und Praxis, durchgängig auf den

* Schriftliche Ausarbeitung eines Kurzstatements zum „Wittenberger Dialog zu Markt und Moral“. Diese Tagung wurde von Andreas Suchanek für das Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik organisiert. Sie fand am 1. und 2. Dezember 2010 in der Leucorea in Lutherstadt Wittenberg statt. Für kritische Anmerkungen und konstruktive Hinweise danke ich Markus Beckmann, Stefan Hielscher, Tatjana Schönwälder-Kuntze und Andreas Suchanek.

¹ Vgl. Pies (2009a), (2009b) sowie Pies, Beckmann und Hielscher (2009a). Die nachfolgenden Literaturhinweise sind extrem selektiv und beschränken sich zumeist darauf, auf weiterführende Überlegungen aus dem Umfeld des ordonomischen Forschungsprogramms aufmerksam zu machen.

griechischen Stadtstaat, die antike Polis, referentialisiert ist. Im Vergleich dazu erfährt die Ethik bei Kant und Hegel, aber auch bei Nietzsche kosmopolitische Modernisierungsschübe. Bei diesen Autoren erhält die Ethik eine andere Theoriegestalt, weil sich die gesellschaftlichen Grundlagen radikal verändert haben. Wenn man diese Tendenz konsequent zu Ende denkt, kann man thetisch zugespitzt formulieren: *Eine moderne Ethik muss als eine Ethik der Moderne entwickelt werden, als eine Ethik der modernen (Welt-)Gesellschaft.*

2. These: Die Aufgabe einer modernen Ethik

Das Geschäft der akademischen Ethik war schon bei den antiken Griechen nicht affirmativ, sondern kritisch. Die Theorie ging auf Distanz zur gängigen Moralpraxis, die radikal in Frage gestellt wurde, um mit Hilfe von Reflexion neue Antworten zu generieren, die freilich nicht auf eine Abschaffung der Moralpraxis zielten, sondern vielmehr darauf, diese Praxis zu rationalisieren und zu verbessern. Die antike Moraltheorie strebte an, die Moralpraxis – angesichts abnehmender Selbst-Verständlichkeit – neu auszurichten und mit einem neuen (Selbst-)Verständnis auszustatten, um sie so stabiler, verlässlicher und tragfähiger werden zu lassen. Diese philosophisch-radikale Infragestellung erfolgte ohne Rücksicht auf die herrschenden Interessen an den bestehenden, weil durch Brauchtum verbürgten (aber zunehmend brüchigen) Antworten. Insofern wurde Sokrates nicht grundlos zum Tode verurteilt.

Auch eine moderne Ethik muss diese Tradition radikaler Reflexion im Sinne konstruktiver Kritik fortsetzen. Ethik darf sich also nicht einfach auf die Seite der herrschenden Moral schlagen, sondern sie hat zunächst einmal eine kritische Distanz einzunehmen, um die gängige Praxis in Frage zu stellen. Auch für eine moderne Ethik besteht das Ziel naturgemäß nicht darin, die Moral zu verabschieden. Stattdessen geht es darum, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die dem moralischen Fortschritt im Wege stehen. Dies ist besonders dort dringlich, wo es nicht um moral-externe, sondern umgekehrt um moral-interne Hindernisse geht, die sich durch Reflexion theoretisch auflösen lassen. Um es – mit expliziten Anklängen an Niklas Luhmann (1990) – als These zuzuspitzen: *Die vornehmste Aufgabe der Ethik besteht darin, vor Moral(isierung) zu warnen, und zwar insbesondere deshalb, weil die öffentliche Moralkommunikation in vielen Fällen Gefahr läuft, die Verwirklichung moralischer Anliegen zu be- oder gar zu verhindern.*

Diese Aufgabe ist nicht weniger kritisch als die des Sokrates. Aber es gibt durchaus Grund zu der Hoffnung, dass unter modernen Bedingungen alle gesellschaftlichen Diskussionsarenen mittlerweile so kultiviert und zivilisiert worden sind, dass die persönlichen Risiken für Ethiker stark abgenommen haben, so dass man dieser Aufgabenstellung nicht ohne Weiteres absprechen kann, zumindest innerhalb des Wissenschaftsbetriebs anreizkompatibel zu sein.

3. These: Die moderne Gesellschaft ist eine Wachstumsgesellschaft

Wir beobachten seit etwa 200 Jahren einen Prozess der kontinuierlichen Anhebung des Pro-Kopf-Einkommens, der zuerst in Europa beginnt, sich dann auch auf die USA ausdehnt und mittlerweile fast alle Länder dieser Welt erfasst, wenn man von Nordkorea und einigen

Kriegs- oder Bürgerkriegs-Regionen in Afrika absieht.² Dieser wirtschaftliche Wohlstand ist welthistorisch singulär. Erstmals in der Menschheitsgeschichte emanzipieren sich breite Bevölkerungsschichten von der Subsistenzwirtschaft. Sie kommen in den Genuss einer deutlich besseren Versorgung mit materiellen und immateriellen Gütern. Viele Menschen werden so in die Lage versetzt, nicht nur zu konsumieren, sondern auch zu investieren. Besonders wichtig für den eigenen Lebensstandard sind Investitionen nicht nur in Sachkapital, sondern auch in Humankapital, also Investitionen insbesondere in Bildung und in Gesundheit. Hier kommt es zu produktiven Dynamiken: Einerseits verlängert ein längeres Leben den Amortisationszeitraum für rentable Investitionen; und andererseits bewirken vermehrte Investitionen auch eine höhere Lebenserwartung. Wirtschaftlicher Wohlstand und wichtige Indikatoren individueller Wohlfahrt wie Lebenserwartung, Gesundheit und Umweltqualität (saubere Luft, sauberes Trinkwasser usw.) sind positiv korreliert.

Ebenfalls positiv korreliert sind institutionelle Änderungen in Wirtschaft und Politik.³ In beiden Bereichen werden traditionelle Formen aufgelöst und durch neue Arrangements ersetzt. An die Stelle der subsistenzorientierten, auf weitestgehende Selbstversorgung ausgerichteten Hausarbeit tritt eine zunehmend anspruchsvollere und erfüllendere Berufsarbeit in Unternehmen, die sich auf eine marktliche Fremdversorgung von Kunden spezialisieren, deren freiwillige Zahlungsbereitschaft für Güter und Dienstleistungen im Wettbewerb erungen werden muss.⁴ An die Stelle traditionaler Herrschaft treten zunehmend Versuche, auch die Politik wettbewerblich zu strukturieren, vor allem in Form parlamentarischer Demokratien, so dass Politiker um die Zustimmung der Wahlbevölkerung ringen müssen. Wirtschaft und Politik werden als Konkurrenzprozesse verfasst. Als These zugespitzt kann man formulieren: *Die moderne Gesellschaft konstitu(tionalis)iert sich als Wachstumsgesellschaft, indem sie lernt, mittels geeigneter institutioneller Arrangements Wettbewerb als Anreizinstrument funktional einzusetzen.*⁵

² Vgl. z.B. Maddison (2005) sowie Clark (2007).

³ Vgl. North et al. (2009) sowie Pies und Hielscher (2010).

⁴ Edmund Phelps (2006) und (2009) macht darauf aufmerksam, dass die moralische Legitimation der Marktwirtschaft auf unterschiedliche Argumente gegründet werden kann: zum einen auf die Souveränität der Konsumenten, deren Lebensstandard im säkularen Trend kontinuierlich angestiegen ist; zum anderen auf die – sowohl in der öffentlichen als auch in der wissenschaftlichen Diskussion bislang weitgehend vernachlässigte – Souveränität der Produzenten, die in den letzten 200 Jahren zunehmend in den Genuss einer intellektuell anregenden Arbeit kommen. In diesem Zusammenhang sei auch an Marx und Engels (1848, 1983; Abschnitt I, S. 28) erinnert, die im Kommunistischen Manifest es sich nicht haben nehmen lassen, die Bourgeoisie dafür zu loben, „einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem Idiotismus des Landlebens entrissen“ zu haben.

⁵ In der öffentlichen Diskussion ist der Begriff des „Wachstums“ heftig umstritten. Seit den 1970er Jahren ist es zunehmend populär geworden, die Auffassung zu vertreten, Wachstum nicht als Lösung, sondern als Teil des Problems aufzufassen und folglich Nullwachstum oder noch stärkere Besch(n)eidungen zu fordern. Bei dieser Diskussionslage wird zumeist übersehen, dass man zwei ganz unterschiedliche Quellen des Wachstums auseinanderhalten muss. Wachstum im Sinne eines steigenden Pro-Kopf-Einkommens kann erstens darauf zurückzuführen sein, dass mehr Output durch mehr Input erzeugt wird. Wachstum kann zweitens darauf zurückzuführen sein, dass es bei gegebenem Input gelingt, mehr Output zu erzeugen, weil technologische oder organisatorische Innovationen die Produktionsfunktion verbessert haben. In der ökonomischen Wachstumstheorie – aber auch in der gesellschaftlichen Realität moderner Wachstumsgesellschaften – steht die zweite Quelle im Vordergrund, was von der öffentlichen Diskussion zumeist übersehen wird. So kommt es zu zahlreichen Missverständnissen. Während ökonomische Laien die Annahme unmittelbar plausibel finden, dass sich die Umweltbelastung nur durch Nullwachstum in Grenzen halten lasse, sind Wachstumstheoretiker zumeist der Auffassung, dass sich mit einem letztlich rein wissensgetriebenen Wachstum die größten Hoffnungen auf Umweltschutz (inklusive Klimaschutz) verbinden. Vgl. z.B. Baumol (2002).

Die Konstitutionalisierungsprozesse beziehen sich übrigens nicht nur auf die Ebene der Systeme, sondern auch auf die Ebene der Akteure, die in den Systemen handeln. Hier ist in erster Linie an politische Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen zu denken, die primär politisch agieren, während Unternehmen, die als Organisationen mit einem prinzipiell unendlichen Zeithorizont ausgestattet sind, zu dominanten Akteuren des Wirtschaftssystems avancieren.⁶

4. These: Das Signum der modernen Gesellschaft sind Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik

Durch Wettbewerb wird eine Systemlogik freigesetzt und zur Entfaltung gebracht, die die Motive der jeweils handelnden Akteure von den aggregierten Handlungsergebnissen entkoppelt. Dies lässt sich am Beispiel eines wettbewerblich strukturierten Marktes leicht illustrieren: Jeder Nachfrager präferiert einen niedrigen Preis, trägt aber durch seine individuelle Nachfrage dazu bei, dass der Marktpreis steigt. Analog präferiert jeder Anbieter einen hohen Preis, trägt aber durch sein individuelles Angebot dazu bei, dass der Marktpreis sinkt. Mehr noch: Durch Wettbewerb werden die Unternehmen dazu veranlasst, sich wechselseitig durch Innovationen zu überbieten und zudem die Wohlstandsgewinne, die aus Innovationen resultieren, an ihre Interaktionspartner abzugeben, zuvörderst an die Arbeitnehmer und an die Konsumenten.⁷ Solche empirisch beobachtbaren Phänomene lassen sich systematisch nur als nicht-intendierte Folge intentionalen Handelns erklären.

Dieses Argumentationsmuster jedoch wird vielfach als kontra-intuitiv empfunden, weil es dazu anhält, in systemischen Kontexten nicht die je individuellen Handlungs*gesinnungen*, sondern die institutionellen Handlungs*bedingungen* für Systemergebnisse verantwortlich zu machen, also nicht *Personeneigenschaften*, sondern *Situationseigenschaften*.

Bezeichnet man als „Sozialstruktur“ die institutionellen Rahmenbedingungen, also die Regelarrangements und ihre Anreizwirkungen, und versteht man unter „Semantik“ die Begriffe, in denen gedacht und kommuniziert wird, sowie die diesen Begriffen zugrunde liegenden Denkkategorien, dann lässt sich eine wichtige These wie folgt formulieren: *Das Signum der modernen Gesellschaft sind Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik.*

Diese These hat einen gesellschaftstheoretischen und einen individualtheoretischen Hintergrund: (a) Komplexitätsreduktion erfolgt oft mit Hilfe normativer Kategorien. Die hierfür benutzten Begriffe – insbesondere die Sprache der Moral – wurden deutlich sichtbar in vormodernen Zeiten geprägt, die gerade durch die Abwesenheit von Wachstum gekennzeichnet waren. Deshalb tendiert die Moralkommunikation dazu, moderne Phänomene in vormodernen Denkkategorien (er-)fassen zu wollen, was oft in grundlegende Missverständnisse und Fehlschlüsse mündet. (b) Jedes Individuum wird in kleinen Gruppen sozialisiert, in Familie, Sportverein, Schule und Freundeskreis. In diesen Face-to-face-Interaktionen spielen Intentionen eine dominant wichtige Rolle. Gerade dadurch aber ist das typische Sozialisationsmuster für sich genommen – ohne zusätzliche intellektuelle Reflexion – eine schlechte Vorbereitung auf die moderne Welt gesellschaftlicher Funktionssysteme, die durch Wettbewerbsanreize – also nicht intentional, sondern institutionell – gesteuert werden. Die Welt

⁶ Zur Rolle der Zivilgesellschaft vgl. Pies und Hielscher (2008) sowie ausführlich Pies et al. (2010).

⁷ Vgl. Baumol (2010).

der kleinen Gruppen funktioniert sozialstrukturell nun einmal ganz anders als die Welt der großen Gruppen.

Betrachtet man Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik aus der Perspektive einer Gesellschaft, die sich als Wachstumsgesellschaft konstitu(tionalis)iert, so sieht man das Problem, dass eine sich dynamisch entwickelnde Sozialstruktur der stärker traditionsverhafteten Semantik vorausseilt, was zur Folge hat, dass die Semantik ihr Steuerungspotential verliert und tendenziell auf der Bremse steht. Hier können Denkblockaden auch zu Handlungsblockaden werden.

Betrachtet man Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik hingegen aus der Perspektive einer Person, die sich durch Sozialisation individuiert, dann sieht man Probleme, die mit dem altherwürdigen Begriff der „Entfremdung“ zutreffend bezeichnet werden können: Der Mensch fühlt sich in der modernen Welt nicht mehr automatisch zu Hause, was unter anderem daran liegt, dass er diese Welt mit seinen üblichen Denkkategorien immer weniger (er-)fassen und begreifen kann. Die individuellen Reaktionen reichen dann – je nach Gusto – vom Zynismus, der die Moral verabschiedet, bis hin zum Rigorismus, der (s)eine Moral absolut setzt und die moderne Welt dafür verdammt, dass sie bestimmten normativen Vorstellungen nicht zu genügen scheint.⁸

5. These: Zur Kolonialisierung des Systems durch die Lebenswelt

Im Hinblick auf mögliche Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik gibt es in der Literatur ganz unterschiedliche Auffassungen. Eine prominente Version stammt von Jürgen Habermas. Er hat der modernen Gesellschaft die Diagnose gestellt, es gebe eine Kolonialisierung der Lebenswelt durch Systemimperative, woraus er selbst als generelle Stoßrichtung die Empfehlung ableitet, diesen Systemimperativen durch sozialstrukturelle Reformen Einhalt zu gebieten.⁹ Aus ordonomischer Sicht sind hierzu zwei grundlegende Differenzierungen angebracht.

Die erste Differenzierung besteht darin, etwaige Kolonialisierungserscheinungen der Lebenswelt nicht in erster Linie als Problem einer zu reformierenden Sozialstruktur, sondern stattdessen primär als Problem einer zu reformierenden Semantik aufzufassen. Bei Habermas lautet die Entfremdungsdia­gnose, dass die moderne Welt gründlich umgebaut werden muss, damit sich die Menschen in ihr zu Hause fühlen können. Die ordonomische Entfremdungsdia­gnose hingegen setzt nicht gesellschaftspolitisch, sondern identitätspolitisch – auf der Ebene der Individuen – an. Ihr zufolge lässt sich Entfremdung auch durch Aufklärung abbauen, und zwar insbesondere dadurch, dass die vorausseilende Sozialstruktur durch eine modernisierte Semantik eingeholt wird.

Die zweite Differenzierung ist noch radikaler. Sie verweist auf ein Problem, das bei Habermas allenfalls als blinder Fleck erscheint und das in der Literatur generell unterbelichtet geblieben ist. Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik nehmen nicht nur die Form einer Kolonialisierung der Lebenswelt durch Systemimperative an. Auch die umgekehrte Gefahr besteht. Um es als These zuzuspitzen: *Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik können in eine Kolonialisierung des Systems durch die Lebenswelt münden, insbesondere durch den Wunsch, lebensweltliche Moralvorstellungen imperativisch implementieren zu wollen, was dann oft – durchaus ungewollt – die missliche Folge hat, die ge-*

⁸ Vgl. hierzu – mit zahlreichen Belegen – Pies (2010).

⁹ Vgl. hierzu – mit zahlreichen Belegen – Pies (2007).

sellschaftlichen Funktionssysteme nicht besser in Kraft, sondern gerade umgekehrt außer Kraft zu setzen. Man denke nur an das historische Zinsverbot oder an die in der öffentlichen Moralkommunikation bis heute andauernden Schwierigkeiten, die Geldschäfte von Banken und Versicherungen als realwirtschaftlich produktiv zu verstehen. Man denke ferner daran, dass die Erfolgsgeschichte der modernen Medizin mit dem Tabubruch beginnt, Leichen zu sezieren. Die Liste solcher Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen. Generell gilt, dass jede Innovation Gegner auf den Plan ruft, die sich in ihren Denk- und Handlungsgewohnheiten gestört fühlen.¹⁰

Für eine moderne Ethik besteht vor diesem Hintergrund die theoretische Option, die moralischen Intuitionen mit dem Überbietungsargument zu kritisieren, dass sich die moralischen Intentionen in der modernen Welt eben kontra-intuitiv, aber dafür umso wirksamer zur Geltung bringen lassen. Auf diese Weise kann eine auf die Sozialstrukturen der Wachstumsgesellschaft referentialisierte Ethik dazu beitragen, dass die öffentliche Moralkommunikation der Verwirklichung moralischer Anliegen nicht einen Bärenienst erweist, indem sie die Moral gegen die Sachzwänge der wettbewerblich verfassten Funktionssysteme in Stellung bringt, anstatt die Funktionssysteme mittels institutioneller Reformen für die Moral in Dienst zu nehmen.

Zusammenfassung und Ausblick

((1)) Die ordonomische Positionsbestimmung der modernen Ethik lässt sich in fünf Thesen entwickeln. Sie lauten:

1. Eine moderne Ethik muss als eine Ethik der Moderne entwickelt werden, als eine Ethik der modernen (Welt-)Gesellschaft.
2. Die vornehmste Aufgabe der Ethik besteht darin, vor Moral(isierung) zu warnen, und zwar insbesondere deshalb, weil die öffentliche Moralkommunikation in vielen Fällen Gefahr läuft, die Verwirklichung moralischer Anliegen zu be- oder gar zu verhindern.
3. Die moderne Gesellschaft konstitu(tionalis)iert sich als Wachstumsgesellschaft, indem sie lernt, mittels geeigneter institutioneller Arrangements Wettbewerb als Anreizinstrument funktional einzusetzen.
4. Das Signum der modernen Gesellschaft sind Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik.
5. Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik können in eine Kolonialisierung des Systems durch die Lebenswelt münden, insbesondere durch den Wunsch, lebensweltliche Moralvorstellungen imperativisch implementieren zu wollen, was dann oft – durchaus ungewollt – die missliche Folge hat, die gesellschaftlichen Funktionssysteme nicht besser in Kraft, sondern gerade umgekehrt außer Kraft zu setzen.

((2)) Aus dieser Positionsbestimmung lassen sich zahlreiche Schlussfolgerungen ableiten. Der Kürze halber sei hier nur auf eine einzige hingewiesen, die besonders wichtig ist, obwohl sie von der zeitgenössischen Ethik nahezu vollständig übersehen wird.

Eine moderne Ethik, die als Ethik der Moderne angesetzt wird, hat es nicht nur mit dem Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft zu tun. Vielmehr muss sie berücksichtigen, dass Organisationen zu dominant wichtigen Systemakteuren avanciert sind. Folglich müssen Individuen nicht nur lernen, wie sie sich in Systemen zurechtfinden können,

¹⁰ Vgl. hierzu die äußerst materialreichen Darstellungen bei Sheshinski et al. (2007).

sondern sie müssen auch lernen, wie sie mit Organisationen umgehen können. Insbesondere im Hinblick auf gesellschaftliche Führungskräfte ist davon auszugehen, dass sie ihre Führungspositionen primär innerhalb von Organisationen einnehmen werden, sei es in der staatlichen Administration, sei es in zivilgesellschaftlichen Organisationen, sei es in Unternehmen.

Ethik kann zur akademischen Ausbildung von Führungskräften signifikante Beiträge leisten. Diese bestehen allerdings nicht in erster Linie darin, die Studierenden zu besseren Menschen erziehen zu wollen. Gerade im Hinblick auf den hochtalentierten Führungskräftenaufwuchs sind die verbreiteten Trainings zur moralischen Sensibilisierung wenig mehr als das Bemühen, Eulen nach Athen zu tragen. Deshalb besteht der primäre Beitrag, den Ethik hier leisten kann, vielmehr darin, die Studierenden zu besseren Organisationsmanagern auszubilden. Dann aber geht es nicht um die Charakterbildung der Studierenden, sondern um eine Kompetenzvermittlung, die die Studierenden in die Lage versetzt, als gesellschaftliche Führungskräfte die *Charakterbildung ihrer jeweiligen Organisationen* funktional voranzutreiben. Für diesen Zweck ist eine ordonomische Ausbildung von Führungskräften bestens geeignet: eine Ausbildung, die die Perspektive auf Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik fokussiert und hierbei insbesondere auf kategoriale Denkfehler aufmerksam macht, die systematisch unterlaufen, wenn man unreflektiert von der kleinen Gruppe auf die große Gruppe schließt.¹¹

Aufklärung über die Funktionsweise (und die institutionelle Steuerbarkeit) von Wirtschaft und Politik ist in der modernen Gesellschaft eine Aufgabe, die immer wichtiger wird, weil von der system(at)isch zunehmenden Komplexität ständig die Gefahr ausgeht, irreführenden Komplexitätsreduktionen auf den Leim zu gehen, die der Verwirklichung moralischer Anliegen einen Bärendienst erweisen. Zu einer solchen Aufklärung können übrigens auch Organisationen beitragen. Insbesondere Unternehmen stehen hier vor der Herausforderung, sich als Corporate Citizens zu betätigen.¹²

¹¹ Vgl. Pies, Hielscher und Beckmann (2009a) und (2009b) sowie Pies, Beckmann und Hielscher (2010).

¹² Vgl. Pies, Beckmann und Hielscher (2009b) sowie Pies et al. (2010). Vgl. ferner Braun (2009) sowie von Winning (2009).

Literatur

- Baumol, William J. (2002): *The Free-Market Innovation Machine. Analyzing the Growth Miracle of Capitalism*, Princeton und Oxford.
- Baumol, William J. (2010): *The Microtheory of Innovative Entrepreneurship*, Princeton und Oxford.
- Braun, Johanna (2009): *Unternehmerische Ordnungsverantwortung. Potenzial und Grenzen einer veränderten Rolle von Unternehmen in der modernen Gesellschaft*, hrsg. von Ingo Pies, Berlin.
- Clark, Gregory (2007): *A Farewell to Alms. A Brief Economic History of the World*, Princeton und Oxford.
- Luhmann, Niklas (1990): *Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral*, Frankfurt a.M.
- Maddison, Angus (2005): *Growth and Interaction in the World Economy. The Roots of Modernity*, Washington D.C.
- Marx, Karl und Friedrich Engels (1848, 1983): *Manifest der Kommunistischen Partei. Grundsätze des Kommunismus, mit einem Nachwort von Iring Fetscher*, Stuttgart.
- North, Douglass C., John Joseph Wallis und Barry R. Weingast (2009): *Violence and Social Orders. A Conceptual Framework for Interpreting Recorded Human History*, Cambridge u.a.O.
- Phelps, Edmund S. (2006): *Macroeconomics for a Modern Economy*, Nobelpreisrede, am 10. 12. 2010 im Internet unter: http://nobelprize.org/nobel_prizes/economics/laureates/2006/phelps_lecture.pdf
- Phelps, Edmund S. (2009): *Refounding Capitalism*, in: *Capitalism and Society* 4(3), Artikel 2.
- Pies, Ingo (2007): *Markt versus Staat? – Über Denk- und Handlungsblockaden in Zeiten der Globalisierung*, in: *Politisches Denken. Jahrbuch 2006/2007*, hrsg. von K. Graf Ballestrin, V. Gerhardt, K. Ottmann, M.P. Thompson und B. Zehnpfennig, Berlin, S. 259-293.
- Pies, Ingo (2009a): *Das ordonomische Forschungsprogramm*, in: *ders.: Moral als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik*, Berlin, S. 2-32.
- Pies, Ingo (2009b): *Moral als Produktionsfaktor. Ordonomische Schriften zur Unternehmensethik*, Berlin.
- Pies, Ingo (2010): *Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich*, in: *Ingo Pies und Walter Reese-Schäfer (Hrsg.): Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek, Luhmann*, Berlin, S. 229-254.
- Pies, Ingo, Markus Beckmann und Stefan Hielscher (2009a): *Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft*, in: *Ingo Pies: Moral als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik*, Berlin, S. 282-312.
- Pies, Ingo, Markus Beckmann und Stefan Hielscher (2009b): *Wie Unternehmen dem Vertrauensverlust im System und ins System der Marktwirtschaft unternehmerisch begegnen können*, in: *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis (BFuP)*, Jg. 61, Heft 5, S. 443-464.
- Pies, Ingo, Markus Beckmann und Stefan Hielscher (2010): *Value Creation, Management Competencies, and Global Corporate Citizenship: An Ordonomic Approach to Business Ethics in the Age of Globalization*, in: *Journal of Business Ethics*, vol. 94, S. 265–278.
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2008): *Der systematische Ort der Zivilgesellschaft. Welche Rolle weist eine ökonomische Theorie der Moral zivilgesellschaftlichen Organisationen in der modernen Gesellschaft zu?*, in: *zfwu – Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik* 9(3), S. 337-344.
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2010): *Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft*, *Diskussi-*

onspapier Nr. 2010-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.

- Pies, Ingo, Stefan Hielscher und Markus Beckmann (2009a): Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensethik – Ein ordonomischer Beitrag zum Kompetenzaufbau für Führungskräfte, in: *DBW – Die Betriebswirtschaft*, 69. Jg., Heft 3, S. 315-330.
- Pies, Ingo, Stefan Hielscher und Markus Beckmann (2009b): Zum Curriculum der Wirtschafts- und Unternehmensethik – Anregungen für die Ausbildung von Führungskräften, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)*, Heft 10/2, S. 184-202.
- Pies, Ingo, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich (2010): Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments, *Wirtschaftsethik-Studie Nr. 2010-1*, Halle.
- Sheshinski, Eytan, Robert J. Strom und William J. Baumol (Hrsg.) (2007): *Entrepreneurship, Innovation, and the Growth Mechanism of the Free-Enterprise Economies*, Princeton.
- von Winning, Alexandra (2009): *Anreizkompatibles CSR-Management. Die Perspektive einer ordonomischen Organisationstheorie*, hrsg. von Ingo Pies, Berlin.

*Diskussionspapiere*¹³

- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**
Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder “Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?” – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik
- Nr. 2009-15 **Markus Beckmann**
The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
- Nr. 2009-14 **Stefan Hielscher**
Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management
- Nr. 2009-13 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization
- Nr. 2009-12 **Stefan Hielscher**
Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus

¹³ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2007.

- Nr. 2009-11 **Ingo Pies**
Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge
- Nr. 2008-11 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
Der systematische Ort der Zivilgesellschaft – Welche Rolle weist eine ökonomische Theorie der Moral zivilgesellschaftlichen Organisationen in der modernen Gesellschaft zu?
- Nr. 2008-10 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
The Role of Corporate Citizens in Fighting Poverty: An Ordonomic Approach to Global Justice
- Nr. 2008-9 **Ingo Pies**
Korruptionsprävention: Wie aktiviert man die Selbstheilungskräfte des Marktes?
- Nr. 2008-8 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Douglass North
- Nr. 2008-7 **Ingo Pies**
Mathematik und Ordnungspolitik sind kein Widerspruch – Aber die universitäre Zukunft der Ordnungspolitik ist selbst ein gravierendes Ordnungsproblem
- Nr. 2008-6 **Stefan Hielscher**
Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited
- Nr. 2008-5 **Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Social Entrepreneurship und Ordnungspolitik:
Zur Rolle gesellschaftlicher Change Agents am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms

- Nr. 2008-4 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Corporate Citizenship as Stakeholder Management:
An Ordonomic Approach to Business Ethics
- Nr. 2008-3 **Ingo Pies, Christof Wockenfuß**
Armutsbekämpfung versus Demokratieförderung: Wie lässt sich der entwicklungs-
politische Trade-Off überwinden?
- Nr. 2008-2 **Ingo Pies**
Markt und Organisation: Programmatische Überlegungen zur Wirtschafts- und Unter-
nehmensethik
- Nr. 2008-1 **Ingo Pies**
Unternehmensethik für die Marktwirtschaft:
Moral als Produktionsfaktor

Wirtschaftsethik-Studien¹⁴

- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-
Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbst-
verpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur
europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbe-
kämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals:
Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation
zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

¹⁴ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.